481. Schaffermahlzeit am 14. Februar 2025

Erste Rede des 3. Schaffers Alexander Schnitger

Auf Bremen und den Senat

*„Hier gelt ich nix, und würde gern was gelten,
denn diese Stadt ist echt, und echt ist selten.
Reich ist die Stadt. Und schön ist ihre Haut.
Sag einer mir:
Welch Geist hat hier
die Sankt Ansgarkirche aufgebaut?“*

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrter Bürgermeister Dr. Bovenschulte,
sehr geehrter Ministerpräsident Wüst,

der Auszug aus dem Gedicht von Joachim Ringelnatz zeigt, was Bremen offenbar schon vor 100 Jahren ausgezeichnet hat: Echtheit, Schönheit und eine besondere Eigenart. Genau diese Eigenart beschreiben wir Bremerinnen und Bremer gerne als „Bremensien“ – besondere Begebenheiten, Geschichten und Spezialitäten, die es so nur hier in Bremen gibt. Typisch bremisch eben! So kurios sie zum Teil sind, das werden Sie gleich hören, so gehören sie zu unserem kulturellen Erbe und unserer Bremer Identität.

Den Bremerinnen und Bremern hier im Saal muss ich nicht viel dazu erklären. Zur „Bremensie“ kann bei uns zum Beispiel die Abschaffung der kostenlosen sogenannten **Brötchentaste** an den Parkautomaten werden – ein echtes Politikum vor den Wahlen 2023. Die Empörung war so groß, dass es die Brötchentaste für kurzes Gratis-Parken in Bremen längst wieder gibt – übrigens im Gegensatz zur verantwortlichen Verkehrssenatorin.

In Bremen hüten wir exklusiv auch das Geheimnis ewiger Gesundheit: Wenn Sie in Bremens ältester Kneipe, dem „Spitzen Gebel“, einen „**Rostigen Nagel**“ bestellen, dann werden Sie nicht für verrückt erklärt. Nein, das Wunder-Elixier, das einst von einem schwedischen Arzt entwickelt wurde, hilft gegen eigentlich alles: Gegen Arterienverkalkung, Rheuma, Gallenschmerzen, Kopfdruck und selbst der 100. Geburtstag soll damit ein Kinderspiel sein. So besagt es zumindest die Legende. Sollten Sie jetzt also interessiert, aber skeptisch sein, ob Sie einem Jungspund wie mir trauen können: Über die Website von Bremen Tourismus lässt sich die hochprozentige Verjüngungskur plus Zertifikat hochhoffiziell buchen!

Eine weitere „Bremensie“: **Das Bremer Loch!** Es befindet sich hier direkt neben dem Parlament und Sie können dort ihr Geld loswerden. „Ja klar“, sagen die Bayern unter Ihnen jetzt, „da geht doch jedes Jahr unser Länderfinanzausgleich rein.“ Falsch! Das Bremer Loch ist ein Gullideckel mit Münz-Schlitz und eine einzigartige Erfindung für den guten Zweck. Ihre Spende landet dort nicht im Sondervermögen des Haushalts der Freien Hansestadt Bremen – auch wenn die das gut gebrauchen könnte – sondern kommt Bremerinnen und Bremern in Not zu Gute.

Warum auch unser Bürgermeister nach fünf Amtsjahren als Bremensie gelten kann, darauf komme ich noch später zurück... Denn bevor der Ministerpräsident Wüst zurück nach Düsseldorf fährt und berichtet, dass nicht nur seine Ostwestfalen besonders, nun ja, „eigen“ sind, sondern die Bremer erst recht, möchte ich noch ein paar seriösere „Bremensien“ mit Ihnen teilen.

Tatsächlich gehört zur Eigenart von Bremen auch, dass hier die Menschen füreinander einstehen und helfen, wenn Not am Mann oder an der Frau ist. Eine Viertelmillion Menschen, das ist fast jeder zweite, sind bei uns **ehrenamtlich aktiv**. Ob in Vereinen, in Initiativen, in der freiwilligen Feuerwehr oder der Jugendarbeit – die Bürgerinnen und Bürger in Bremen und Bremerhaven gestalten ihre Stadtgesellschaft auf vielfältige Weise mit. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie ihre Zeit, kreative Ideen, Netzwerke oder finanziellen Mittel einbringen. Jeder Beitrag zählt!

Meine Damen und Herren, das Ehrenamt und der Anspruch, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, das hat auch in meiner Familie Tradition.

Und ich weiß, dass das auch für viele andere gilt. Gutes zu tun, das ist die DNA der Bremer Kaumannstradition. So hat es auch für den kurz vor Weihnachten verstorbenen Ehrenbürger Uwe Hollweg gegolten. Vieles wäre in Bremen ohne das Engagement von Menschen wie ihm nicht möglich.

Unser Bundesland zeichnet sich nicht zufällig durch einen besonders hohen Anteil an **Stiftungen** aus. Mit über 330 anerkannten Stiftungen zählt Bremen zu den Hochburgen in Deutschland. Diese Tradition reicht viele Jahrhunderte zurück, wie das Haus Seefahrt und ihre Schaffermahlzeit mit fast 500-jähriger Geschichte eindrucksvoll zeigen.

Die Bremer Eiswette von 1829 ist ebenfalls so eine traditionsreiche Veranstaltung. Sie hat erst vor wenigen Wochen 607.764,00 Euro Spenden für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger eingebracht. Auch das ist eine „Bremensie“, auf die wir stolz sind!

Echt bremisch ist auch **unsere Kleinheit**. In der Berichterstattung wird unser Bundesland gern mal übersehen – wir tragen das aber mit Fassung. Denn wir wissen hier: Die Kleinheit ist unser großer Vorteil.

In Bremen können Dinge zügig bewegt und Trends gesetzt werden, die für die ganze Republik relevant sind. So belegt Bremen im Ranking der **Start-up-Gründungen** den vierten Platz unter allen Bundesländern. Wir bieten Gründerinnen und Gründern in unseren beiden Städten ein starkes Netzwerk und Unterstützungsangebote, die ihnen den Weg zum Erfolg erleichtern. Dabei arbeiten Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Gesellschaft auf Augenhöhe zusammen und lernen voneinander. Wer glaubt, traditioneller Mittelstand und junge Start ups, das sind unterschiedliche Planeten, der kann sich in unserem Bundesland vom Gegenteil überzeugen.

Apropos Planeten: Ein Paradebeispiel ist das Bremer Unternehmen OHB. Ursprünglich eine familiengeführte Hydraulikfirma hat sich OHB zu einem Global Player der Raumfahrt entwickelt. Und das nicht im sonnigen Kalifornien, sondern in einer Werkstatt im Bremer Stadtteil Hemelingen.

Heute sorgen die Galileo-Satelliten aus Bremer Produktion dafür, dass unsere Navigationssysteme weltweit die richtige Route finden.

Die kurzen Wege, die Wendigkeit und der schnelle Austausch von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft: Es sind diese **Alleinstellungsmerkmale**, die wir – sorry, Herr Ministerpräsident Wüst – gegenüber den großen Bundesländern haben, und die wir noch stärker als bisher nutzen sollten. In Bremen gilt die Verlässlichkeit eines Handschlags noch etwas – in diesen Zeiten ist das nicht selbstverständlich. Bürgerschaft, Rathaus und Handelskammer sind bei uns nicht zufällig buchstäblich in Rufweite!

Das Prinzip der Teamarbeit hat bei Werder Bremen auch funktioniert: Mit vereinten Kräften und einer klaren Strategie haben wir – ich bitte unsere Hamburger und Düsseldorfer Gäste um Nachsicht – den Wiederaufstieg in nur einer Saison gepackt.

Mehr als eine „Bremensie“ ist die jahrhundertlange **Seefahrt und die Hafenwirtschaft** unserer beiden Städte. Unsere Häfen sind keine maritime Kulisse. Sie sind zentraler Bestandteil der Bremer Identität. Vor allem sind sie aber der Motor für Wirtschaftskraft, Innovation und internationalen Austausch – und zwar für ganz Deutschland!

In Bremerhaven, auch gerne „Fishtown“ genannt, befindet sich eine der wichtigsten Logistikkreisläufe Europas. Rund 80.000 Arbeitsplätze, also etwa ein Viertel aller Beschäftigten in Bremen, hängen an den Häfen.

Bremerhaven ist aber nicht nur der Seehafen Bremens, sondern auch der Seehafen für Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen, Sachsen, Österreich, Tschechien und und und... Egal ob Container, Autos, Krane, Maschinen, Lebensmittel oder Passagiere per Kreuzfahrtschiff – die Terminals in Bremen und Bremerhaven bewältigen jede Art von Fracht. Darunter Marken wie Daimler, BMW, Liebherr, IKEA, Siemens, Krones, oder Red Bull. Eine erfolgreiche deutsche Industrie ist ohne unsere Häfen nicht denkbar. Auch Nordrhein-Westfalen, sehr geehrter Herr Wüst, profitiert von Bremerhavens hervorragender Hinterlandanbindung – da müssen Sie wirklich nicht nach Rotterdam oder Antwerpen ausweichen...

Seit Februar 2022 hat Bremerhaven zudem eine **zentrale Rolle in unserer Sicherheitsarchitektur** eingenommen. Mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ist Bremerhaven zu einem wichtigen militärischen Drehkreuz geworden. Der Umschlag von Panzern und militärischem Gerät, das mag nicht jedem gefallen, aber es ist essenziell für die Verteidigung unserer Freiheit und Sicherheit in Europa.

Unsere Häfen sind aber nicht nur Herzstück der Vergangenheit und Gegenwart, sondern nehmen auch eine **Schlüsselrolle für die Zukunft** ein: Mit dem Anschluss an das Wasserstoffnetz oder Millioneninvestitionen in Konverterplattformen, die künftig die Steckdose für Offshore-Strom sein werden, entwickelt sich Bremerhaven zum zentralen Akteur der nationalen Energiewende. Wir drücken dir, lieber Thorsten, und deinen Werftkollegen die Daumen.

Sie sehen also, verehrte Gäste, der Hafen ist viel mehr als nur eine „Bremensie“. Wir halten Infrastruktur vor, die für ganz Deutschland unverzichtbar ist. Diese Infrastruktur kostet Geld, damit kann ein Bundesland nicht alleingelassen werden.

Bei den Westhäfen Rotterdam und Antwerpen ist das längst erkannt, ihre nationale Bedeutung wird nicht nur in Sonntagsreden beschworen, sondern auch in der finanziellen Ausstattung. In Deutschland gibt es vom Bund stattdessen seit 20 Jahren denselben Zuschuss: 38 Mio. Euro – wohlgemerkt für alle deutschen Häfen.

Es sollte deswegen eine **gemeinsame Kraftanstrengung** aller Bundesländer und der künftigen Bundesregierung sein, die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen, die der Entwicklung und Bedeutung des Hafens für Deutschland gerecht werden. Auch dann, wenn die Investitionen nicht unmittelbar im eigenen Vorgarten sichtbar sind.

Nun aber zurück zu unseren „Bremensien“: Auch der Hausherr Bürgermeister Dr. Bovenschulte, ist eine „Bremensie“. Ich erwähnte es bereits. Warum? Kennen Sie sonst einen Ministerpräsidenten, der mit der Gitarre unterm Arm „Bella Ciao“ auf dem Marktplatz singt? Der auf einem Benefizessen mit Obdachlosen spontan einen Weihnachtsklassiker anstimmt? Oder der seine persönliche Playlist unter dem Namen „Bovis Beats“ teilt? Ob es sich bei der dortigen Songauswahl wie „Schrei nach Liebe“, „One Man Show“ oder „Don´t look back in anger“ um politische Botschaften handelt,

ist bisher nicht bekannt... Vielleicht verrät er uns das heute noch. Das Seefahrtsbier kommt ja gleich und der Abend ist noch lang.

Meine Damen, meine Herren, eins ist mir wenige Tage vor den Bundestagswahlen wichtig: Demokratie entsteht nicht nur in Parlamenten oder gar auf dem Papier. Sie lebt von der Gesellschaft und jedem Einzelnen, der aktiv dazu beiträgt.

Aber Vertrauen in die Demokratie und in das Miteinander zu stiften – das ist auch die Verantwortung von Politik. Genau das ist in den vergangenen Monaten auf Bundesebene nicht gelungen. Streit, Stillstand und Mutlosigkeit haben viele Menschen an die politischen Ränder getrieben.

Ich wünsche mir, dass Politik wieder mehr Mut zeigt – auch hier in Bremen. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind gewaltig. Deshalb brauchen wir eine Politik, die pragmatisch statt ideologisch handelt. Eine Politik, die den Mut hat, sichtbare Missstände anzupacken und zu verändern, anstatt sie nur zu beklagen. Die den Mut hat, klare Prioritäten zu setzen, anstatt Ressourcen überall ein wenig zu verstreuen. Eine Politik, die entschlossen Projekte umsetzt, anstatt sie endlos zu diskutieren. Und eine Politik, die auch bei Gegenwind Rückgrat beweist, statt sich zurückzuziehen. Und wenn einmal Fehler passieren, sollten wir gemeinsam nach Lösungen suchen – nicht nach Schuldigen. Denn genau das verdient unser Land und genau das brauchen unsere wunderbaren Städte.

Deshalb wollen wir sie hochleben lassen: Den Senat, seinen Präsidenten, das Land Bremen und seine Bremensien. Bitte erheben Sie sich für ein dreifaches

Hepp – Hepp – Hepp – Hurra!